

Schlossberg news

Die Ärztinformation des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern Ried



Brustkrebs im Visier

Das zertifizierte Brust-Gesundheits-Zentrum am Krankenhaus Ried sichert Patientinnen interdisziplinäre Diagnose, Therapie und Nachsorge nach aktuellsten Standards.

Seite 4

Für eine gesunde Region

Ein umfassendes medizinisches Angebot in enger Vernetzung mit dem niedergelassenen Bereich: Das ist ein Hauptziel des neuen Ärztlichen Direktors Dr. Johannes Huber.

Seite 2

Sicherheit bei Terminen

Die zentrale Verwaltung der Patiententermine sichert die optimale Nutzung der Krankenhaus-Ressourcen und bringt zusätzliche Sicherheit für die Patienten.

Seite 7



KRANKENHAUS
BARMHERZIGE
SCHWESTERN

Ried



Dank an Prof. Renner

Anfang Februar dieses Jahres hat Univ.-Prof. Dr. Friedrich Renner das Amt des Ärztlichen Direktors unseres Krankenhauses an Dr. Johannes Huber übergeben, der ihm in den vergangenen zwei Jahren als Stellvertreter zur Seite gestanden ist.

Diesen Wechsel nehme ich zum Anlass, um mich bei Prof. Renner für die Umsicht zu bedanken, mit der er als Mitglied des Krankenhausvorstandes agiert hat. Er hat unser Schwerpunktspital in einer schwierigen Zeit weiterentwickelt: als Beispiele, die sicher auch nach außen wirksam wurden, sind die medizinische Strategie mit den vier Leuchttürmen zu nennen und die umfangreichen Aktivitäten, um dem Ärztemangel entgegen zu treten, wie die Summer- und Winter Schools, die Prüfungsvorbereitungskurse für den Aufnahmetest Medizin und die Optimierungen bei der Ärzteausbildung. Derzeit sind alle ärztlichen Stellen besetzt und wir sehen in Bezug auf den Medizinernachwuchs zuversichtlich auf die kommenden Jahre.

Auch in hektischen Situationen hat Professor Renner mit seiner ruhigen und besonnenen Art auf gemeinsame Lösungen gesetzt und durch sprachliche Finesse in schwierigen Verhandlungen viel für das Krankenhaus erreicht. Herzlichen Dank für die wertvollen zwei Jahre!

Mag. Oliver Rendel, Geschäftsführer

„Noch mehr vernetzen für eine gesunde Region Ried!“

Ein umfassendes medizinisches Angebot auf der Höhe der Zeit auch für eine periphere Region wie das Innviertel, umgesetzt in enger Abstimmung mit den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten: Das ist das Ziel von Dr. Johannes Huber, dem neuen Ärztlichen Direktor am Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried.

Sie haben am 1. Februar wie vorgesehen die Nachfolge von Prof. Dr. Friedrich Renner als Ärztlicher Leiter des Krankenhauses Ried angetreten. Was betrachten Sie aus diesem Blickwinkel als die größten Herausforderungen der nächsten Jahre?

Dr. Huber: An erster Stelle gilt es, das hochqualitative, wohnortnahe Gesundheitsangebot für die Menschen auch in einer ländlichen Region wie bei uns abzusichern und entsprechend dem medizinischen Fortschritt voranzutreiben. Daraus ergeben sich Maßnahmen in verschiedenen Bereichen, auf die wir den Fokus richten. Eckpfeiler unserer Strategie sind die vier Fachgebiete Onkologie, Orthopädie, Neurologie und Gefäßmedizin. Das sind die definierten „Leuchttürme“, mit denen sich Ried als Schwerpunktkrankenhaus des Innviertels positioniert. Darüber hinaus sind immer wieder Optimierungen notwendig, weil sich die medizinischen Möglichkeiten weiterentwickeln. So arbeiten wir gerade an einem Intensiv-Verbund, in dem die drei bishe-

„ Ein großer, noch unerfüllter Wunsch ist ein PET-Scanner, um Krebspatienten in der Region bestmögliche Diagnose und Therapie bieten zu können! „



OA Dr. Johannes Huber, MBA

rigen Intensiv-Einheiten – chirurgische Intensivstation, Herz-Intensiv und Stroke Unit – zusammengefasst werden. Wir hoffen, damit noch heuer zu starten.

Wie stehen Sie zu Kooperationen mit anderen Häusern?

In manchen Bereichen sind sie unverzichtbar und von großem Vorteil für die Patienten. Schon jetzt kooperieren wir bei verschiedenen medizinischen Themen eng mit dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Linz. Diese Zusammenarbeit werden wir in der neuen Konstellation mit dem Ordensklinikum Linz weiter forcieren.



Stafettenübergabe bei der medizinischen Verantwortung für das Krankenhaus Ried (v. l.): der neue Ärztliche Direktor OA Dr. Johannes Huber, MBA, Vorgänger Prim. Univ.-Prof. Dr. Friedrich Renner, Geschäftsführer Mag. Oliver Rendel und der neue stellvertretende Ärztliche Direktor OA Dr. Christian Roden.

Kooperation ist dabei keine Einbahnstraße, wie das Beispiel HNO zeigt: Linz ist für bestimmte Tumorbehandlungen zuständig, Ried im Gegenzug für eine Reihe anderer Ohrerkrankungen. Wir schätzen auch die Kooperation mit den umliegenden Spitalern.

Wie beurteilen Sie die Situation beim medizinischen Nachwuchs – droht im Innviertel kurz- oder mittelfristig ein Ärztemangel?

Ländliche Gebiete sind vom Mediziner-mangel stärker betroffen als urbane Räume. Dieser Trend wird sich noch verstärken, sowohl im Spitalsektor wie auch im niedergelassenen Bereich. Daher stellt sich natürlich auch bei uns die Frage, wie es gelingt, ausreichend medizinisches Personal zu finden und zu halten. Krankenhäuser, die sich attraktiv präsentieren und eine gute Ausbildung anbieten, haben da klare Vorteile.

Und das ist in Ried der Fall?

Zweifellos. Gerade Prof. Renner hat sich seit Jahren intensiv um den medizinischen Nachwuchs bemüht, z. B. mit Vorbereitungskursen für die Aufnahmeprüfung zum Medizinstudium, mit Summer- und Winter-School für Medizinstudenten, mit dem Karrieretag und mit einem Mentorensystem in der Ausbildung. Dadurch konnte der drohende Mangel in Grenzen gehalten werden, wir haben heute sogar mehr Ausbildungsinteressenten als je zuvor. Das kommt nicht nur dem Spital, sondern der Region insgesamt zugute: Wir bilden ja junge Mediziner nicht nur für das Krankenhaus aus, sondern

auch solche, die dezidiert Allgemeinmediziner werden oder als niedergelassener Facharzt tätig sein wollen.

Sehen Sie Handlungsbedarf bei den Arbeitsbedingungen für Spitalsärzte?

Die Tätigkeit von Spitalsmedizinern muss sich noch mehr auf die Patientenarbeit konzentrieren. Das kann aber nur gelingen, wenn die Ärzte von administrativen Aufgaben entlastet werden. Es geht ganz wesentlich auch darum, Mediziner ausbildungsadäquat einzusetzen. Bei einem Oberarzt, der Blut abnimmt, ist das wohl nicht der Fall.

Welchen Stellenwert hat für Sie als Krankenhausarzt das Thema Prävention?

Einen äußerst hohen, zumal im Innviertel und in Österreich insgesamt die Morbidität bei manchen Erkrankungen

höher und die Lebenserwartung letztlich niedriger ist als anderswo. Umso wichtiger ist es, die individuelle Gesundheitskompetenz der Menschen zu stärken. Meine Vision ist ein „Gesundes Ried“, wo das Krankenhaus und andere Gesundheitsanbieter vernetzt an einem Strang ziehen und ihre Leistungen optimal abstimmen. Dazu braucht man im Grunde nichts neu erfinden, sondern lediglich bestehende Strukturen stärken.

Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit zwischen dem Krankenhaus Ried mit den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten?

Ein besonderes Anliegen ist uns die enge Abstimmung und bestmögliche Vernetzung mit den Kolleginnen und Kollegen in den haus- und fachärztlichen Ordinationen. Ein Beispiel dafür ist die ARGE Ärzte, wo Mediziner des Krankenhauses und aus dem niedergelassenen Bereich, Vertreter der OÖ. Gebietskrankenkasse und der Apotheken zusammenarbeiten. Diesen eingeschlagenen Weg werden wir fortsetzen und intensivieren. Regelmäßige Kontakte mit den Zuweisern helfen uns, rascher auf deren Wünsche einzugehen, z. B. beim „Arztbrief neu“, der sich nun in pdf-Form prägnanter und übersichtlicher präsentiert. Ein anderes Beispiel: Auch bei den Vortragsabenden ist daran gedacht, niedergelassene Kollegen stärker miteinzubeziehen. Nicht zuletzt wurde mit dem Zuweiser-Management erst kürzlich eine eigene Koordinationsstelle im Krankenhaus eingerichtet, um die Zusammenarbeit weiter zu verbessern.

Zur Person:

Dr. Johannes Huber, MBA (48) hat in Innsbruck Medizin studiert (Promotion 1995) und die Turnusausbildung in Ried bzw. Linz absolviert. 2002 schloss er die Ausbildung zum Facharzt für Urologie ab, erwarb das europäische Facharzt-diplom und ist seither als Oberarzt an der Urologischen Abteilung im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried tätig. Daneben betreibt er eine Wahlarztordination in Ried. Dr. Huber war seit 2012 stellvertretender Ärztlicher Direktor. Im Vorjahr schloss er an der Wirtschaftsuniversität Wien ein MBA-Studium in Health Care Management ab.

Individuelle Therapie, ganzheitliche Betreuung

Das zertifizierte Brust-Gesundheits-Zentrum am Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried sichert Patientinnen Diagnose, Therapie und Nachsorge nach aktuellen internationalen Standards – interdisziplinär und wohnortnahe.

Ein Tumor in der Brust: Dieser verstörende Befund trifft fast jede achte Frau in Österreich im Laufe ihres Lebens. Jährlich erkranken rund 5500 Österreicherinnen an einem Mammakarzinom, das damit die häufigste maligne Erkrankung bei Frauen darstellt. Die Behandlung nach standardisierten Qualitätskriterien in einem zertifizierten Brust-Gesundheits-Zentrum (BGZ) trägt entscheidend dazu bei, dass die durchschnittliche Fünf-Jahres-Überlebensrate von Brustkrebspatientinnen heute bei mehr als 85 Prozent liegt.

Auch im Krankenhaus Ried wurde ein BGZ implementiert, das fünfte in Oberösterreich. Die Zertifizierung erfolgte im Jänner 2016. „Wir betreuen alle Patientinnen mit Mammakarzinom in einem interdisziplinären Team, in Zusammenarbeit mit dem BGZ im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz, dessen affiliierter Partner wir sind“, erklärt Prim. Dr. Walter Dirschlmaier, der Leiter des BGZ Ried.

Knapp ein Dutzend Fachrichtungen

Im BGZ Ried arbeiten Spezialisten zahlreicher medizinischer Fachrichtungen zusammen: Gynäkologie, Chirurgie, Onkologie, Radiologie,

Brust
Gesundheits
Zentrum Ried



Pathologie, Nuklearmedizin, Palliativmedizin, Physikalische Medizin, Strahlentherapie und Plastische Chirurgie. Auch Experten für Klinische Psychologie, Genetik und Sozialarbeit zählen zum Team.

„Die Feststellung eines Brusttumors bedeutet für Frauen Unsicherheit und

Verängstigung. Daher ist es unser Ziel, den Sachverhalt möglichst rasch durch eine definitive Diagnose abzuklären“, betont Prim. Dirschlmaier. Betroffene erhalten innerhalb eines Tages einen ambulanten Termin, um alle weiteren Schritte zu besprechen und die notwendigen Untersuchungen festzulegen.

Der histologische Befund wird binnen weniger Tage erstellt und mit der Patientin eingehend besprochen, ebenso die Maßnahmen, die sich daraus ergeben. Sowohl operative als auch medikamentöse Therapien erfolgen nach anerkannten internationalen Standards; sie unterliegen einer externen Qualitätskontrolle.

Darüber hinaus ermöglicht die – selbstverständlich freiwillige – Teilnahme an klinischen Studien Patientinnen eine Behandlung nach neuen Therapiekonzepten auf dem aktuellsten Stand der medizinischen Forschung. Bei der Auswahl der Studien gelten höchste Standards, sowohl in wissenschaftlicher als auch in ethischer Hinsicht.

Psychologinnen und Breast Care Nurses

„Die Diagnose Brustkrebs bedeutet für Patientinnen naturgemäß eine belastende Situation. Umso mehr legen wir Wert auf eine umfassende und ganzheitliche Betreuung“, unterstreicht Dr. Dirschlmaier. Psychologinnen und

”

Wir betreuen alle Patientinnen mit Mammakarzinom in einem interdisziplinären Team.

”



Prim. Dr. Walter Dirschlmaier



Die Spezialistinnen und Spezialisten des Brust-Gesundheits-Zentrums erstellen für jede Patientin die individuell am besten geeignete Therapie und Betreuung.

auf Wunsch auch Mitarbeiter der Seelsorge begleiten betroffene Frauen und deren Angehörige.

Als Ansprechpartnerinnen stehen im BGZ Ried auch zwei speziell ausgebildete Breast Care Nurses („Brustkompetenzschwestern“) zur Verfügung. Diese Pflegeexpertinnen begleiten die Patientinnen durch alle Phasen von der Diagnosestellung bis zur Nachsorge, gegebenenfalls auch bis zur Palliativbetreuung.

Genetische Beratung bei Bedarf

Liegen bei Frauen Hinweise auf eine familiäre Prädisposition für ein Mammakarzinom vor, so bietet das BGZ Ried eine ausführliche genetische Beratung an. Diese ist Voraussetzung für eine genetische Untersuchung auf entsprechende Mutationen (BRCA1, BRCA2).

Mit der Diagnose nicht alleine

Die Diagnose Mammakarzinom wirft viele Fragen auf. In der Selbsthilfegruppe „Wir Frauen & Brustkrebs“ können sich Betroffene kennenlernen und darüber austauschen. Die Gruppe wurde von Romana Niederhauser, einer langjährigen Pflegemitarbeiterin, ins Leben gerufen und arbeitet eng mit dem BGZ Ried zusammen. „Dadurch sind betroffene Frauen mit ihrer Diagnose nicht alleine. Gemeinsam darüber zu reden, hilft“, bestätigt Prim. Dr. Walter Dirschl Mayer.

Die Gruppe „Wir Frauen & Brustkrebs“ trifft sich regelmäßig im Krankenhaus Ried:

**jeweils 1. Donnerstag im Monat
16.30 – 18.00 Uhr
Seminarzentrum (Raum 4)**



Brust-Gesundheits-Zentrum Ried

Brustambulanz / Leitstelle 1 (EG)

Montag bis Freitag: 11.30 – 12.45 Uhr

nur nach telefonischer Terminvereinbarung!

Telefon: 07752/602-2520

Fax: 07752/602-6514

E-Mail:
ried.brustgesundheitszentrum@bhs.at

Zuwachs für den Mittelbau

Zwölf neue Oberärztinnen und Oberärzte verstärken den ärztlichen Mittelbau im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried.

Es sind dies:

- OA Dr. Alexander Andorfer (Innere Medizin I)
- OÄ Dr. Julia Benedikt (Stationsärztin ZAE)
- OA Dr. Felix Dreier (Chirurgie)
- OÄ Dr. Petra Grüll (Kinderheilkunde)
- OA Dr. Michael Meinhart (Radiologie)
- OA Dr. Ernst Pernegger (Gynäkologie und Geburtshilfe)
- OÄ Dr. Inge Reiter (Physikalische Medizin)



- OA Dr. David Seibel (Neurologie)
- OA Dr. Nezir Sela (Orthopädie)
- OA Dr. Philipp Spolwind (Orthopädie)
- OA Dr. Tristan Weigl (Kinderheilkunde)
- OA Dr. Stephan Zweimüller (Augenheilkunde)

Die Ernennung fand traditionsgemäß im Rahmen des jährlichen „Louisenfestes“ zu Ehren der Hl. Louise von

Marillac in der Krankenhauskapelle statt. Dabei wurde insbesondere auch die Bedeutung von Oberärztinnen und Oberärzten für den Krankenhausbetrieb unterstrichen.

Neben dem Ärztlichen Direktor Dr. Johannes Huber, MBA gratulierten auch Geschäftsführer Mag. Oliver Rendel, Verwaltungsdirektor Dipl. KH-BW Josef Schachinger und namens des Konvents der Barmherzigen Schwestern Sr. Otmara Kapeller.



Neue Medizinalräte

Auszeichnung für zwei langjährige Primärärzte des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern Ried:

Primaria Dr. Gabriele Brinninger, Leiterin des Institutes für Klinische Pathologie, Mikrobiologie und Infektionsdiagnostik, und

Prim. Dr. Walter Dirschlmaier, Leiter der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe, wurden zur Medizinalrätin bzw. zum Medizinalrat ernannt.

Lernen am Fallbeispiel

Beim Kongresstag Innere Medizin in Ried stand spannend präsentierte Kasuistik im Mittelpunkt.

Internisten aus allen Häusern der Vinzenz Gruppe trafen sich im Krankenhaus Ried zum Kongresstag Innere Medizin. Das Programm mit großer Bandbreite prägten neben Keynote-Vorträgen erfahrener Abteilungsleiter zu den Hauptthemen interessante, gut aufbereitete Fallpräsentationen. Diese wurden von den Teilnehmern gemeinsam diskutiert, von der Anamnese bis zur Therapie, und anschließend mit der tatsächlich erhobenen Diagnose und dem eingeschlagenen Therapieweg verglichen. „Die Diskussion über die vorgeschlagenen unterschiedlichen



Freuten sich über eine gelungene Fachveranstaltung: die Kongresspräsidenten Prim. Univ.-Prof. Dr. Friedrich Renner (l.) und Prim. Dr. Thomas Winter (r.) sowie der Ärztliche Direktor Dr. Johannes Huber, MBA.

Behandlungsansätze gibt insbesondere jungen Internisten wertvolle Entwicklungsanstöße“, so die beiden Kongresspräsidenten Prim. Univ.-Prof. Dr. Friedrich Renner (Abteilung für Innere Medizin I) und Prim. Dr. Thomas Winter (Abteilung für Innere Medizin II).

Neu: Patienten-Termine werden zentral verwaltet

Die Patienten-Termin-Verwaltung ist für zuweisende Ärztinnen und Ärzte eine wichtige Schnittstelle. Sie sichert durch zentrale Planung eine optimale Nutzung der Ressourcen und wird in den kommenden Jahren auf alle Abteilungen ausgeweitet.

Mit Zuweisungen zu stationären Aufenthalten oder in Spezialambulanzen waren im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried die Terminkoordinationsstellen der jeweiligen Abteilungen bzw. Ambulanzen befasst. Zunehmend übernimmt nun eine zentrale Patienten-Termin-Verwaltung (PTV, bisher „Bettenmanagement“ genannt) die Koordination von Patiententerminen.

Dies gilt bereits jetzt für die Bereiche Gynäkologie, Pädiatrie, HNO, Orthopädie, Augenheilkunde und Tagesklinik sowie ab Juli 2016 für die Kardiologie (Details dazu in nebenstehender Tabelle). Die PTV wird schrittweise erweitert; bis Ende 2018 wird sie die Terminplanung auf allen Abteilungen übernehmen.

Ressourcen optimal abstimmen

Mit der PTV wird eine einheitliche Struktur für die Aufnahme von stationären, ambulanten und tagesklinischen Patienten geschaffen. Sie ermöglicht es, die umfassenden Ressourcen des Spitals optimal abgestimmt und damit möglichst wirtschaftlich zu nutzen. Durch interne und externe Vernetzung sichert sie ein effizientes Schnittstellenmanagement.

Zugleich bietet sie den Patienten Terminalsicherheit, indem sie alle wesentlichen Rahmenbedingungen bei

ABTEILUNG	Stationäre Termine	Ambulante Termine
Gynäkologie	PTV 07752/602-3250	Aufnahme 1 / Leitstelle 07752/602-2500
Kinderstation / Pädiatrie	PTV 07752/602-3250	Kinderambulanz 07752/602-1412
HNO	PTV 07752/602-3250	HNO-Leitstelle 07752/602-85100
Orthopädie	PTV 07752/602-3250	PTV 07752/602-3250
Augenheilkunde	PTV 07752/602-3250	PTV 07752/602-3250
Tagesklinik (alle Fächer)	PTV 07752/602-3250	–
Kardiologie (ab Juli 2016)	PTV 07752/602-3250	Kardiolog. Ambulanz 07752/602-2124

der Terminplanung berücksichtigt. Dazu zählen z. B. Bettenauslastung, OP-Kapazität und die Verfügbarkeit einzelner Ärztinnen und Ärzte, was gerade im operativen Bereich bzw. bei speziellen Fragestellungen oder auch auf Patientenwunsch eine Rolle spielt. „Damit ist diese Umstellung ein weiterer Ausdruck der hohen Patienten- und Serviceorientierung im Krankenhaus Ried“, erklärt der Ärztliche Direktor Dr. Johannes Huber, MBA, der die PTV leitet.

Bei Verhinderung bitte absagen!

Für die Koordination der Termine ist Sonja Gurtner mit ihrem engagierten Team zuständig. An die Zuweiserinnen und Zuweiser hat sie einen organisatorischen Wunsch: „Bitte informieren Sie Ihre Patienten, dass sie vereinbarte Termine absagen, wenn sie nicht eingehalten werden können. Nur so können wir diese Termine an andere Patienten weitergeben!“

Die PTV wird in enger Zusammenarbeit mit der Koordinatorin für Zuweisermanagement, Petra Stelzer,

kontinuierlich optimiert. Eine aktuelle Liste mit allen Telefonnummern für Terminvereinbarungen auf jenen Abteilungen und Ambulanzen, die noch nicht von der PTV koordiniert werden, wird bei Bedarf gerne zugesandt (Anforderung unter petra.stelzer@bhs.at oder 07752/602-84884).

Kontakt:

Patienten-Termin-Verwaltung
Tel. 07752/602-3250

Montag bis Donnerstag
8.00 bis 15.00 Uhr

Freitag 8.00 bis 14.00 Uhr

Immer aktuell informiert!

Wichtige Informationen für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte insbesondere auch zur Zuweisung liefert laufend das **Zuweiser-Portal** des Krankenhauses Ried unter www.bhsried.at

Dort können auch Änderungen der Kontaktdaten direkt gemeldet werden. Fehlerfreie und aktuelle Kontaktdaten sind für die zeitgerechte Übermittlung von Patientenbefunden entscheidend.

Mit Sicherheit gut versorgt

Österreichische Post AG • Info.Mail Entgelt bezahlt

Die Patientensicherheit bei Tonsillektomien ist in der HNO-Abteilung am Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried äußerst hoch. Auch hartnäckige Krankheitsbilder wie das Cholesteatom werden hier mit hohen Erfolgsraten behandelt.

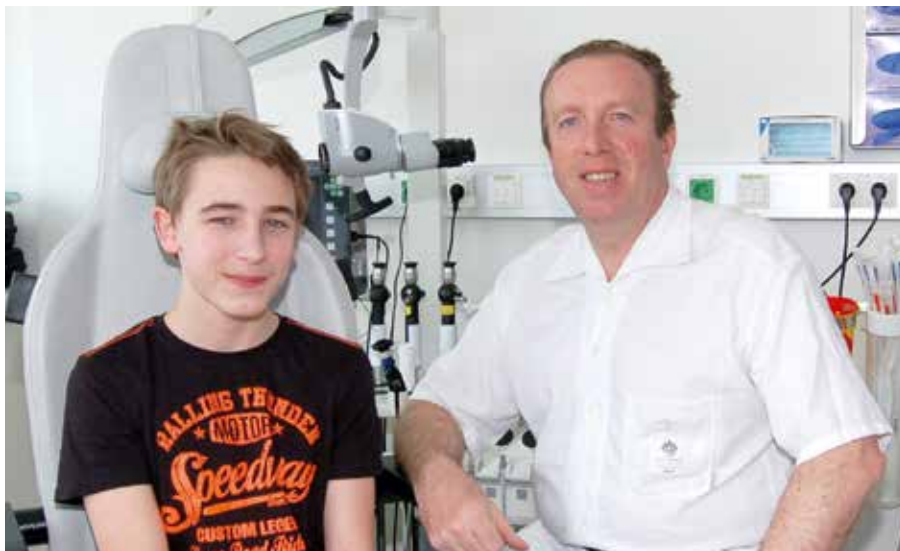
Nachblutungen sind die häufigste und potenziell gefährlichste Komplikation nach einer Tonsillektomie. Daher waren sie auch Gegenstand einer Analyse im Rahmen der laufenden Maßnahmen zur Qualitätssicherung an der Rieder HNO-Abteilung.

Demnach wurden hier in den Jahren 2014 und 2015 insgesamt 332 Tonsillektomien vorgenommen. Acht dieser Patienten mussten wegen einer Nachblutung nochmals operativ versorgt werden; das entspricht einer Rate von 2,4 % und liegt damit deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt. In der bisher größten österreichischen Studie über Tonsillektomien bei Kindern und Erwachsenen, veröffentlicht im Jahr 2012, wird eine Nachblutungsrate von 4,9 Prozent angegeben – also doppelt so hoch wie in Ried.

„Im Sinne einer guten und sicheren Versorgung unserer Patienten nehmen wir Qualitätssicherung sehr ernst. Wir freuen uns, dass dies auch in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt“, stellt Prim. Dr. Dominik Wild dazu fest.

Ohren müssen nicht laufen

Hohe Kompetenz beweist die HNO-Abteilung auch bei der Behandlung von Cholesteatomen. Die chronisch-eitrigen Entzündungen im Mittelohr sind nicht zu unterschätzen und für



Der 14-Jährige Fabian P. ist einer der Cholesteatom-Patienten, die Prim. Dr. Dominik Wild bereits erfolgreich behandelt hat. In seinem Fall waren dazu zwei Eingriffe nötig.

die Betroffenen sehr belastend, insbesondere durch übelriechende Sekretion aus dem Gehörgang und Schwerhörigkeit. Unbehandelt zerstört dieser progrediente Prozess schließlich die Gehörknöchelchen und birgt die Gefahr zahlreicher Komplikationen, von Schwindelattacken und Lähmungen des N. facialis bis zu zerebralen Abszessen.

„ **Wiederholte Infektionen am Ohr müssen auf jeden Fall fachärztlich untersucht werden.** „

Prim. Dr. Dominik Wild

Dennoch kommt es immer wieder vor, dass sich Betroffene mit den Beschwerden abfinden, vor allem, wenn sie schon mehrere Operationen hinter sich haben: „Manche Patienten – und leider auch manche Medizinerkollegen – sind der Meinung, da sei dann nichts zu machen. So erleben Patienten bis-

weilen einen jahrelangen Leidensweg“, erklärt Prim. Wild. Er gilt seit seiner Ausbildung in deutschen und britischen HNO-Zentren als Spezialist auch für Cholesteatome. Neben dem medizinischen Know-how verfügt das Innviertler Schwerpunktspital auch über eine exzellente technische Ausstattung für HNO-Eingriffe, darunter modernste OP-Mikroskope und Bohrsysteme sowie ein Neuromonitoring.

„Auch wenn es zum Teil mehrerer Operationen bedarf: Wir haben in Ried auch Cholesteatom-Patienten erfolgreich behandelt, die zuvor bereits mehrfach operiert worden waren und die Hoffnung schon aufgegeben hatten“, berichtet der HNO-Abteilungsleiter.

Die Chancen dafür stehen umso besser, je frühzeitiger die Behandlung einsetzt. Das gelingt freilich nur, wenn Betroffene und ihre behandelnden Ärzte Symptome schon früh wahrnehmen und entsprechend handeln.